

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 128 (1962)

Heft: 4

Artikel: Die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit durch den
Kompagniechef

Autor: Gubler, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorgängige Ausbildung der Motorfahrer, bevor er auch im Gelände zweckmäßig und ohne Unfallrisiko eingesetzt werden kann. Auch das *Reparaturpersonal* ist für die Arbeit am Unimog S besonders zu schulen, da die Baugruppen wie Motor, Kupplung und Getriebe sehr gedrängt angeordnet sind und da die Bauart des Fahrzeugs von derjenigen der bisher in der Armee verbreiteten Geländefahrzeuge abweicht.

Wichtige technische Daten

Motor: Mercedes-Benz-Sechszylinder-Benzinmotor mit Wasserkühlung, Bohrung 80 mm, Hub 72,8 mm, Hubraum 2195 cm³. Verdichtung 6,8 bis 7,0:1. Höchstleistung 80 DIN-PS bei 4850 U/min, höchstes Drehmoment 15,4 DIN-mkg bei 2800 U/min, zulässige Höchstdrehzahl 5300 U/min, Oktanbedarf 84 R-OZ. Zenith-Geländevergaser, obenliegende Nockenwelle.

Kraftübertragung: Sechsganggetriebe mit 2 Rückwärtsgängen, alle Vorwärtsgänge synchronisiert, Stockschialtung. Vorderradantrieb ein- und ausschaltbar. Differentialsperren vorn und hinten ein- und ausschaltbar.

Fahrgestell: Kastenrahmen, Portalachsen, Ritzel-Radantrieb, Reifengröße 10-20. Hydraulische Bremse mit Zweistufen-Zylinder, mechanische Handbremse auf Hinterräder.

Gewicht: Leergewicht etwa 2900 kg, Nutzlast 1500 kg.

Leistungsangaben: Höchstgeschwindigkeit 95 km/h, Mindestgeschwindigkeit 1,5 km/h, maximale Steigfähigkeit etwa 70 %, Wadfähigkeit 80 cm, höchste Zugkraft belastet (Geländegang 1) etwa 4300 kg.

Karosserie: Brücke mit Blachenverdeck und Blachenrost, Transportkapazität Kabine 2 Mann, Brücke 10 Mann.

Die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit durch den Kompagniechef¹

Von Major R. Gubler

I. Der Gegenstand der Überprüfung

Der Aufgabenkreis des Einheitskommandanten

Wie der Kaufmann Bilanz ziehen muß, um sich über den zahlenmäßigen Erfolg seiner wirtschaftlichen Bemühungen zu vergewissern, so muß auch der militärische Führer sich laufend Rechenschaft darüber ablegen, ob und wie weit seine Truppe die zum Kriegserfolg notwendigen Anforderungen zu erfüllen vermag. Und wie der Buchhalter zur Lösung unterschiedlicher Bilanzprobleme zahlreiche Methoden wählen kann, so stehen auch dem militärischen Rechner mannigfache Wege zur Feststellung des Resultates seiner Bestrebungen offen. Die Auswahl aus den verschiedenen Möglichkeiten muß sich auch für den militärischen Führer auf jene Methoden beschränken, die den zu lösenden Aufgaben am angemessensten sind.

Für den Einheitskommandanten ergibt sich der Aufgabenkreis einmal aus seiner Funktion als taktischer Führer seiner Einheit. Hier wird er im Rahmen der Beurteilung der Lage, bei der Abschätzung seiner Mittel, jeweils mit dem Fazit seines ausbildnerischen Wirkens als Gegebenheit rechnen müssen. Die Art und die Höhe der Einstufung des Ausbildungsstandes seiner Einheit wird sich dabei herleiten aus seinem zweiten großen Arbeitsgebiet, der Tätigkeit als Erzieher und Ausbilder der ihm anvertrauten Truppe. Es besteht somit für ihn eine sehr enge Abhängigkeit seines möglichen taktischen Erfolges von seinen erzieherischen und ausbildnerischen Resultaten. Deshalb hat unser Dienstreglement die Aufgaben des Einheitskommandanten sehr deutlich in dieser Richtung definiert, wenn es bestimmt:

«Der Einheitskommandant ist der militärische Erzieher seiner Einheit; er formt sie zu einer geschlossenen Truppe. Sein Einfluß ist bestimmend für soldatische Haltung, Disziplin und Korpsgeist der Einheit. Er ist für die Ausbildung der einzelnen Leute und der kleinen Verbände verantwortlich, ebenso für den Zustand von Mann, Pferd, Waffen, Munition, Ausrüstung, Material und Fahrzeugen der ganzen Einheit. Er ist der alleinige Inhaber der Disziplinarstrafgewalt gegenüber seinen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten.»

(DR 1954, Ziff. 23, Abs. 2)

Mit diesen prägnanten Sätzen überbindet das Dienstreglement dem Einheitskommandanten die primäre Verantwortung für die Erziehung und Ausbildung seiner Einheit. Beide Wirkungskreise umfassen neben Planung und Leitung die ständige Abklärung des erreichten Standes. Damit wird eindeutig festgehalten, daß die Überprüfung des Ausbildungsstandes (im weitesten Sinne) eine der wesentlichsten Tätigkeiten des Einheitskommandanten sein muß.

Im zeitlichen Ablauf wird es meist wohl die erste Aufgabe sein, die an den Einheitskommandanten herantritt. Schon bei der Kommandoübernahme muß er sich ja zuerst einmal ins Bild setzen über das Vorhandene und Nichtvorhandene an militärischer Bereitschaft. Vor dem Beginn jeglicher Planung und Leitung stellt sich ihm also schon das Problem der Überprüfung des Ausbildungsstandes seiner Einheit und er wird sich dazu vorerst vor allem über zwei Fragen klar sein müssen: einmal darüber, was überprüft werden soll, und zweitens darüber, wie die Überprüfung zweckmäßig durchzuführen ist.

Kriegstauglicher Ausbildungsstand als Wertmaßstab

Zu prüfen ist der Ausbildungsstand. Es dürfte nicht überflüssig sein, sich genauer zu fragen, was unter diesem allgemeinen, aber etwas unbestimmten Begriff eigentlich gemeint ist. Der «Ausbildungsstand» umfaßt die ganze Summe von Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnissen einer Truppe. Damit dient der Begriff des Ausbildungsstandes aber auch als Wertmaß, das erlaubt, den ganzen Gehalt einer Truppe zu erfassen und der ausbildnerischen Zielsetzung der Kriegstauglichkeit gegenüberzustellen. Bei der Überprüfung des Ausbildungsstandes geht es damit um die Feststellung, welchen Fähigkeitsgrad zur Erfüllung der Kriegsanforderungen ein Verband besitzt.

Für den Einheitskommandanten ergibt sich daraus die Aufgabe, zu prüfen, ob seine Einheit kriegstauglich ist. Um dies abschätzen zu können, muß vorerst er selbst wissen, was der moderne Krieg bedeutet. Er muß sich also eine möglichst genaue Vorstellung der Kriegswirklichkeit schaffen. Da auch ihm, wie unserer ganzen Armee, das eigene Kriegserlebnis fehlt, muß er das Kriegsbild schöpfen aus seiner eigenen Ausbildung in Schulen und Kursen, aus Kriegsfilmen, Erzählungen und Vorträgen von Kriegsteilnehmern, Lektüre von Kriegsschilderungen und Kriegserfahrungen. Durch persönliche Verarbeitung der gewonnenen

¹ Preisgekrönte Arbeit im Preisausschreiben der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Vgl. ASMZ, August 1961, S. 370.

Eindrücke und durch eigenes Nachdenken wird dann doch ein klares inneres Bild des heutigen Krieges für ihn entstehen. Er braucht es, um es als ständige Vorstellung mitzutragen bei seiner ausbildnerischen Tätigkeit. Dieses Wissen um das Wesen des modernen Krieges muß für den Einheitskommandanten so plastisch und wirklich sein, wie es zum Beispiel in den nachfolgenden Sätzen von Hptm. W. Schaufelberger zum Ausdruck kommt:¹

«Der moderne Krieg ist kein gigantischer Ringkampf zwischen Haufen, Kolonnen und Linien mehr wie zu Kriegers und Söldners Zeiten, wo überlegene Körperkraft, handwerkliche Fertigkeit und heldisches Ungestüm ihren verdienten Preis erzielen mochten. Die moderne Schlacht ist keine Sache der Trompeten und Posaunen, der Fahnen und der Feldherrnhügel mehr. Schon der Grabenkrieg von 1914 bis 1918 ist etwas anderes gewesen. Die heutige Schlacht ist vollends zum Schattenkampf geworden. Es fallen meistens keine Hiebe mehr, sondern Schüsse. Es entscheidet nicht mehr die Überlegenheit der Zahl, sondern diejenige des Feuers, nicht mehr die Körperkraft, sondern der Wille. Es töten und sterben keine Massen als solche mehr, sondern Individuen, welche Waffen von unerhörter Wirkung meistern. Auf dem modernen Gefechtsfeld ist der Soldat allein. Sein Feind ist irgendwer, ist irgendwo und überall. Der Soldat wird beschossen aus Geschützen, die er nicht sieht, aus betonierten Scharten, stählernen Panzern, durch Feuer, das vom Himmel regnet, durch Splitter, die aus dem Boden springen, durch Garben von Geschossen, die durch den künstlichen Nebel rieseln. Von Gift und Gas und radioaktiven Strahlen nicht zu reden. Er schießt zurück auf Feuerscheine, auf verdächtigen Dunst und verhängliche Schatten, auf Schemen und Gespenster, Schall und Rauch. Und die moderne Schlacht hebt nicht an und geht einmal zu Ende, wie sie auch nicht mehr ein geeignetes Schlachtfeld braucht – sie dauert in der Zeit und im Raum. In diesem alles überflutenden Wahnsinn des Krieges werden körperliche Riesenleistungen des gehobenen Augenblicks, wie sie die Schlachten der Krieger und Söldner entschieden haben, weit unter ihrem Wert bezahlt. Vom Soldaten müssen seelische Riesenleistungen des Entsagens, des Ertragens und des Erdauerns gefordert werden können. Es braucht weniger hitziges Schlachtemperament als einen durch nichts zu erschütternden Mut. Die aktive Todesbereitschaft des Soldaten muß dauernde Gestimmtheit sein.»

Aus einem derart bestimmten Bild des modernen Krieges schöpft der Einheitskommandant im weiteren seine Vorstellung von der Kriegstauglichkeit. So erworben, ist Kriegstauglichkeit für ihn kein leeres Schlagwort und kein schwammiger Begriff, sondern eine Summe von vielen notwendigen Charakterzügen, Fähigkeiten und Kenntnissen als direkte Antworten auf die mannigfaltigen Anforderungen der Kriegswirklichkeit. Unterstützt durch Erlebnisse und Erkenntnisse von Kriegsteilnehmern, durch die Hilfe seiner Vorgesetzten (einschließlich Ausbildungsweisungen und Reglementen) und durch seine eigenen Erfahrungen, wird sich die Kriegstauglichkeit für den Einheitskommandanten somit etwa darstellen als eine Summe von:

1. geistiger Bereitschaft.

Im Sinne von DR, Ziff. 1–8, 12, 13, 17–19; Soldatenbuch, I. Teil, S. 7–99.

¹ «Kriegsgeschichtliche Betrachtung zur schweizerischen Disziplin», in ASMZ, Februar 1959, S. 90 ff., insbesondere S. 100.

2. soldatischer Bereitschaft,

die sich zusammensetzt aus

- der körperlichen Leistungsfähigkeit,
- der soldatischen Einordnungsfähigkeit (Disziplin).

Im Sinne von DR, Ziff. 42–48, 55, 59, 61, 69, 70; und DR, Ziff. 190–203, 228–235, 236–239.

3. militärisch-technischem Können.

Im Sinne der Fähigkeit zur totalen Ausnutzung aller Waffen und Geräte zur Meisterung aller Gefechtsituationen (wie sie verlangt wird in DR, Ziff. 102, 103, 105 und den ergänzenden Reglementen, zum Beispiel «Truppenführung», «Die Führung des Füsilierbataillons», «Die Führung der Füsilierkompanie», den Atomreglementen und den waffentechnischen Reglementen).

Zum militärisch technischen Können zählen:

- a. *formelles soldatisches Können*: zum Ausdruck gebracht durch korrekte Haltung in Ruhe- und Achtungstellung, Formation (in Sammel-, Marsch- und Reaktionsübungen), Drill (Zugs- und Kompagnieschule), Wachtdienst (DR, Ziff. 280 bis 305), Kenntnis der Grade und Organisation.
- b. *Waffenhandhabung*: die technische Kenntnis, die Beherrschung der Manipulationen (inklusive formelles Schießen) und das Wissen um die Wirkungsmöglichkeiten der eigentlichen Waffen (Kar., Zf.Kar., Pist., Mp., Lmg., Mg., HG, Pzgw., Rak.Rohr, Minen) und der Hilfsgeräte (wie: Funk, Telemeter, Infraskop, Gasmasken, Zelteinheit, Schanzwerkzeug, Fahrzeuge).
- c. *Gefechtstechnik*: der gefechtsmäßig richtige Einsatz aller Waffen und Geräte zur Erreichung der optimalen Wirkung;
für den einzelnen: Stellungsbezug, Schießen und Treffen, Stellungswechsel, richtiges gefechtsmäßiges Verhalten, sinnvolle Anwendung von Schützenschritt und -sprung, Kriechen, Eingraben, Tarnen, Verhalten gegen Atomwaffen, Panzer- und Flugzeugerkennung, Geländeansprechen, Distanzschätzen, Zielbezeichnung;
für den Verband: gesicherter Halt, Formationen (Schützenkolonne, Schützenschwarm, Igel, Keil, Breitkeil usw.), Bereitstellung zum Angriff, Feuer und Bewegung, Ausnutzung des Unterstützungsfeuers, Bezug einer Verteidigungsstellung.

Für den Erfolg der Bemühungen des Einheitskommandanten um die Kriegstauglichkeit scheint es von entscheidender Bedeutung zu sein, daß er sich bis in diese skizzierten Einzelheiten hinein klar ist über das Bild des Krieges und über den ganzen angeführten Katalog der daraus wachsenden Anforderungen an den Soldaten. Nur so erhält er einen eingehenden und unbestechlichen Wertmaßstab, mit dem er den tatsächlichen Ausbildungsstand seiner Einheit am zum Ziel gesetzten Ideal messen kann.

II. Die Mittel der Überprüfung

Grundsätzliche Mittel zur Überprüfung des Ausbildungsstandes

Obwohl dem Einheitskommandanten somit der Wertmaßstab als einheitliche Größe gegeben ist, läßt sich eine Vielzahl von Wegen für seine praktische Anwendung finden. In jedem Fall geht es vorerst darum, den konkreten Ausbildungsstand festzuhalten. Der Einheitskommandant muß die Summe von Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnissen seiner Einheit zu erfassen suchen.

Dabei muß davon ausgegangen werden, daß sich das Bild des Ausbildungsstandes für den Einheitskommandanten nicht gewissermaßen zwangsläufig ergibt; denn er schafft ja den Aus-

bildungsstand weitgehend nicht direkt. Auch dort, wo er selbst Übungen anlegt und leitet, steht nicht so sehr die Vermittlung von Ausbildungsgut als vielmehr die Überprüfung des Ausbildungsstandes im Vordergrund. Es sind vorwiegend die Subalternoffiziere und Unteroffiziere, die nach den Weisungen und Befehlen des Einheitskommandanten Ausbildung und Dienstbetrieb führen und die er «durch klare Zielsetzung in kleinem Rahmen und durch Einräumen von Freiheit in der Durchführung zu verantwortungsfroher Selbständigkeit zu entwickeln sucht, ohne sie seiner Führung und Kontrolle entgleiten zu lassen» (DR, Ziff. 23, Abs. 3).

Als Kontrollmöglichkeiten für den Einheitskommandanten lassen sich grundsätzlich wohl drei Überprüfungsformen finden:

- *Die Inspektion* (seiner Züge und Gruppen), die das DR, Ziff. 107, Abs. 2, charakterisiert: «Bei der Inspektion verfügt der Inspektor über die ganze zu besichtigende Truppe und bestimmt in der Regel selbst, was ihm gezeigt werden soll. Für die Truppe, die ihr Bestes zu leisten veranlaßt wird, stärkt die Inspektion Selbstvertrauen und Korpsgeist. Für die Truppenkader soll die Inspektion eine Unterstützung ihrer an die Truppe gestellten Forderungen und eine Anregung zur Weiterbildung sein.»
- *Der Besuch* (die Besichtigung seiner Züge und Gruppen bei der Ausbildungsarbeit unter Leitung der Zugführer und Unteroffiziere), definiert durch DR, Ziff. 108, Abs. 1: «Bei Besuchen folgt der Vorgesetzte der angeordneten Arbeit als Beobachter, um sich über Ausbildungsgang und Dienstbetrieb Rechenschaft geben zu können. Hierbei darf er nicht in den Gang der angeordneten Arbeit eingreifen.»
- *Die Übung im höheren Verband* (Bataillon, Regiment usw.) im Sinne einer Einsatzübung, wo auch der Einheitskommandant zusammen mit seiner Einheit zum «Mitspieler» wird und dabei im Übungsablauf, auf Grund seiner eigenen Führung, das Verhalten der eigenen Truppe verfolgen kann.

Für die praktische Gestaltung der Ausbildungsüberprüfung ergeben sich aus der jeweiligen Anwendung der einen oder anderen dieser drei grundsätzlichen Prüfungsformen einige wesentliche Merkmale, über die sich der Einheitskommandant im klaren sein sollte.

Bei einer Inspektion ist die Einflußmöglichkeit des Inspektors auf den Ausbildungsstand wohl am unmittelbarsten, da der Inspektor Thema, Anlage und Durchführung der Inspektion bestimmt, genau wie dies der direkte Auszubildende für seine Ausbildungstätigkeit auch tut. Andererseits haftet der Inspektion mit ihrer meist kürzeren oder längeren Vorankündigung am stärksten von allen drei Formen der etwas starre Charakter eines Momentbildes an. Die inspizierte Truppe ist geistig eingestellt auf die Tatsache der Prüfung, was positiv (vermehrte Einsatzfreudigkeit) und negativ (Prüfungsangst) Effekte haben kann, die vielleicht den tatsächlichen Ausbildungsstand verwischen. Bei Besuchen kann das Bild sehr einseitig werden, weil der Vorgesetzte vielleicht nur gerade die Arbeit sieht, welche zufällig Stärke oder Schwäche der betreffenden Truppe ausmacht. Er hat dabei anschließend meist keine Möglichkeit, noch etwas anderes zu sehen, da er als Besucher ja nicht in den Gang der angeordneten Arbeit eingreifen darf. Bei der Übung im höheren Verband ist es vielleicht der Einheitskommandant selbst, der durch die Art und den Inhalt seiner Befehlsgebung das tatsächliche Bild des Ausbildungsstandes seiner Einheit negativ verfälscht oder auch positiv überblendet. Wichtig ist, daß der Einheitskommandant in allen drei Fällen sich bemüht, solche und andere der gewählten Prüfungsart anhaftende Effekte zu erkennen und den gewonne-

nen Eindruck über den Ausbildungsstand davon so weit als möglich zu reinigen. Sonst kann er leicht das Opfer von Fehlschlüssen werden.

In diesem Zusammenhang muß sich der Einheitskommandant auch Rechenschaft ablegen darüber, daß es manchmal sehr schwer hält, die Überprüfung des Ausbildungsstandes von Kader und Truppe in wünschenswertem Maße zu trennen. Bei der Abklärung des Ausbildungsergebnisses muß er darum immer wieder festzuhalten versuchen, was wirklich der Stand der Truppe ist und was vielleicht auf das Konto der Person des Auszubildenden und Führers geht. Dies wird in der Überprüfung etwa der einzelnen Waffenhandhabung noch leicht sein, es wird schwieriger dort, wo sich der einzelne Soldat im Rahmen seiner Gruppe gefechtsmäßig bewegt; ist es doch zum Beispiel bei an sich unverändertem Ausbildungsstand möglich, daß sich der gleiche Soldat in einem Fall wegen eines erhaltenen schlechtformulierten Befehls falsch verhält, während er in einer anderen, ähnlichen Lage, unter einem anderen Vorgesetzten und ohne falschen Befehl, von sich aus das Richtige tut.

Die Auswahl der Überprüfungsform wird zu einem wesentlichen Teil mitbestimmt durch das, was der Einheitskommandant im Einzelfall überprüfen will. Alle drei genannten Grundformen sind zwar für die Überprüfung der Kriegstauglichkeit geeignet, aber weil Kriegstauglichkeit nicht eine einfache, sondern eine recht komplexe Eigenschaft ist, die sich aus den geschilderten mannigfachen Einzelheiten zusammensetzt, muß sich die Überprüfung immer wieder auf diese einzelnen Faktoren ausrichten. Vom Prüfenden müssen aus dem ganzen Katalog von nötigen Fähigkeiten und Kenntnissen einige (in einem Fall mehrere, ein andermal nur wenige) herausgegriffen und als Einzelziele für eine praktische Überprüfung gesteckt werden. Dabei ist klar, daß zum Beispiel bei der Überprüfung der geistigen Bereitschaft das militärisch-technische Können mitläuft und daß einer Ausrichtung auf die Gefechtstechnik der Gruppe auch die Waffenhandhabung des einzelnen, die soldatische Einordnungsfähigkeit oder die körperliche Leistungsfähigkeit nebenhergehen. Wesentlich ist aber, daß der Einheitskommandant sein Hauptaugenmerk auf das gewählte Prüfungsgebiet behält und sich nicht durch Nebeneindrücke davon abhalten läßt, das gesuchte Detail aus dem Gesamtbild des Ausbildungsstandes zu erfassen. Hält sich der Kompaniekommandant nicht an diese Grundregel für seine Prüfungstätigkeit, so läuft er Gefahr, sich im Gestrüpp der vielen kleinen und großen Anforderungen und vielleicht gar in Nebensächlichkeiten zu verlieren.

Selbst wenn sich nun aber der Einheitskommandant ein Detailziel für die Überprüfung setzt, ergibt sich aus diesem Entschluß über den zu prüfenden Faktor der Kriegstauglichkeit noch keineswegs automatisch die gewissermaßen dazugehörige geeignete Überprüfungsform. Auch Einzelfaktoren des militärisch-technischen Könnens oder der geistigen oder soldatischen Bereitschaft zum Beispiel lassen sich sehr wohl in allen drei Formen von Inspektion, Besuch und Übung im höheren Verband prüfen.

Zum Teil kann immerhin auf Anhieb gesagt werden, daß die eine oder andere Form sich für den oder jenen Zweck besser eignet als die andere. So ist zum Beispiel die soldatische Einordnungsfähigkeit durch Inspektion schwieriger zu erfassen als durch die mehr im Hintergrund bleibende, für den geprüften Soldaten eher zufällige Besichtigung oder durch laufende unauffällige Beobachtung im Rahmen von Manöverübungen aller Art. Andererseits ist die Detailinspektion die bevorzugte, weil direkteste Form für die Überprüfung der Waffenmanipulation und der technischen Kenntnisse.

Grundsätzlich läßt sich aber dem Katalog der einzelnen Faktoren der Kriegstauglichkeit nicht eine allgemeingültige, unveränderliche Liste der für jeden Faktor günstigsten Prüfungsform beiordnen. Doch scheint es, daß eine in jedem Einzelfall zu treffende Gegenüberstellung zwischen den kurz definierten Eigenheiten der drei Prüfungsarten und dem konkreten Prüfungsgegenstand für den Einheitskommandanten immerhin gewisse Auswahlmerkmale bietet. Diese Abwägung muß laufend neu vorgenommen werden. Aus ihrer Beurteilung kann dann der Einheitskommandant vorerst die praktische Auswahl treffen.

Um über die Eignung der zur Verfügung stehenden grundsätzlichen Überprüfungsformen und ihrer mannigfachen Spielarten einige wirklich konkrete, tiefergreifende und auf den Einzelfall tatsächlich anwendbare Aussagen machen zu können, sollen deshalb im folgenden einige immer wiederkehrende Hauptepisoden aus der Ausbildungsarbeit einer Einheit näher betrachtet werden.

Gestaltungsmöglichkeiten einzelner Überprüfungsformen

Für die weiteren Ausführungen müssen noch einige feste Annahmen getroffen werden, da eine möglichst weitgehende Abstimmung der Überprüfungsformen auf den jeweiligen praktischen Fall ausschlaggebend für ein rasches und zuverlässiges Resultat ist. Die gewählten Bedingungen schränken zwar den Geltungsbereich der Darlegungen vorerst ein, doch wird auch dort, wo an sich ganz oder teilweise andere als die gemachten Voraussetzungen vorliegen, manches in abgewandter Form wiederum Gültigkeit beanspruchen dürfen.

Im Folgenden wird ausgegangen von den Problemen, wie sie sich in unserem Zusammenhang dem Einheitskommandanten einer Auszugseinheit einer kombattanten Truppengattung (zum Beispiel einer Füs.Kp., S.Kp., Rdf.Kp. oder Mot.Drag.Schw.) stellen.

Die etwas anders gelagerten Aufgaben des Kompagniekommandanten einer Rekruteneinheit werden nicht besonders angeschnitten. Den Rahmen der Beispiele gibt vorwiegend die Dienstleistung des jährlichen Wiederholungskurses, zum Teil des Kadervorkurses. In allen Fällen handelt es sich um in praktischen Diensten mehrmals angewandte Überprüfungsformen, weshalb einige im Interesse größerer Anschaulichkeit gewählte Hinweise auf Ausrüstung und Bewaffung auf dem bis zum Jahresende 1959 bei der Truppe wirklich Vorhandenen basieren.

In den ersten Fällen richtet sich der Blick vorwiegend auf die Überprüfung des Ausbildungsstandes der ganzen Truppe; im zweiten Teil interessieren dann noch einige besondere Fragen der Erfassung des Ausbildungsstandes des Kaders der Einheit.

Prüfung der Marschbereitschaft. Dem unter unseren Voraussetzungen stehenden Einheitskommandanten stellt sich ein erstes Überprüfungsproblem schon unmittelbar bei Beendigung der Mobilmachung. Es handelt sich darum, festzuhalten, inwiefern die Einheit dazu ausgebildet ist, sich aus im Zivilleben stehenden Wehrmännern in eine marschbereite Truppe zu verwandeln. Zweckmäßige Organisation der Mobilmachung durch das Kader wird hier natürlich viel bestimmen; aber das Wissen des einzelnen Mannes um die konkrete Ausrüstung und Packung ist doch zusätzlich von entscheidender Bedeutung für die Raschheit und Exaktheit der Mobilmachung und widerspiegelt zudem auch die innere Bereitschaft und Einstellung der Truppe. Dem Einheitskommandanten bietet sich während der Arbeit zeitweise die Gelegenheit zur Beobachtung, und der an die Mobilmachung anschließende Marsch mit oder ohne Einsatzübung wird natürlich indirekt auch einiges über die wirkliche Marschbereitschaft zei-

gen. Trotzdem ist wohl die geeignetste und rascheste Form für die Überprüfung der Marschbereitschaft die direkte Inspektion. Sie soll zeitlich sehr kurz sein und sich ohne große Vorbereitungen an den Ablauf der Mobilmachungsarbeiten anschließen. Dies kann sehr gut erreicht werden, wenn die für die Überprüfung durch den Einheitskommandanten zweckmäßigste Aufstellung der Einheit schon für die Durchführung der Mobilmachungsarbeiten gewählt wird. Nach Weisung des Kompagniekommandanten kann zum Beispiel der Feldweibel aus der zum Appell angetretenen, sanitärisch durch den Arzt vorgeprüften Kompagnie jeden Aufgerufenen direkt auf den Organisationsplatz seines Zuges weisen, wo der Zugswachtmeister sofort jedem den Platz zuteilt, den der Betreffende nach seiner Funktion in der Gruppe einnehmen wird. Die zu weiterer sanitärischer Untersuchung befohlenen Leute verlassen erst jetzt ihren vorläufig offen bleibenden Platz. Diese Lücken zeigen übrigens dem Kompagniekommandanten während der ganzen Mobilmachung sofort, wo unter Umständen in der Besetzung einzelner Posten noch umdisponiert werden muß, sofern die Abgänge definitiv werden. Somit befinden sich während und am Ende der Mobilmachung in der ganzen Kompagnie alle Leute mit gleicher Funktion innerhalb ihrer Formation am gleichen Platz. In der Füsilierkompagnie werden die drei Gefechtszüge nebeneinander aufgestellt. Feuerzug und Kommandozug schließen je nach Platzverhältnissen daneben oder dahinter an. Innerhalb der Füsilierzüge stehen die drei Gefechtsgruppen in Einerkolonne nebeneinander; hinten schließen die Zugstrups an. Die Reihenfolge innerhalb der Einerkolonne der Gefechtsgruppe ergibt sich aus den der Funktion jeden Mannes entsprechenden Nummer (vergleiche Reglement «Die Führung der Füsilierkompagnie», Ziff. 30). Feuerzug und Kommandozug halten sich in der Gruppengliederung an eine sinngemäße Formation (vergleiche Reglement «Die Führung der Füsilierkompagnie», Ziff. 162/163, 154/157). Für die ganze Kompagnie gesehen, stehen somit im gleichen Glied jeweils alle Leute gleicher Funktion.

Der Einheitskommandant nimmt seine Kontrolle der Marschbereitschaft (Vollständigkeit und Korrektheit des befohlenen Tenues, von Ausrüstung, Packung und Fahrzeugen) gliedweise, also nach Funktionen, vor, wobei er alle Leute gleicher Funktion gleichzeitig mit den an sie gestellten Anforderungen in bezug auf Ausrüstung und Packung usw. vergleicht.

Dank der von Anfang an bestehenden zweckmäßigen Aufstellung der Einheit sind somit für die Überprüfung der Marschbereitschaft nach beendigter Mobilmachung keine weiteren Dispositionen mehr zu treffen, und es wird keine Zeit zur Einnahme einer besonderen Inspektionsaufstellung und dergleichen mehr verloren. Das Wissen um die Tatsache und die Art der Überprüfung bewirkt vorerst bei der Truppe eine gesteigerte Seriosität der Arbeit. Der ganzen Einheit wird dabei überdies eine Art von Mustertyp der Mobilmachung vertraut. Anpassungen an den konkreten Fall, die das Kader laufend vornimmt, sind natürlich notwendig. Gerade wegen unserer kurzen Ausbildungsdienste sind wir auf die Einspielung gewisser Grundformen angewiesen, und es wäre falsch, in solchen Dingen vorwiegend auf Improvisationen abzustellen. Es ist deshalb bedauerlich, daß manchenorts die geordnete Durchführung der Mobilmachungsarbeiten im Wiederholungskurs dadurch beeinträchtigt wird, daß die Mehrheit des Kaders (inklusive Einheitskommandant) zwecks an sich sicher wertvoller Kaderausbildung von der direkten Leitung der Mobilmachung befreit wird.

Die gewählte Art der Überprüfung der Marschbereitschaft hat außerdem erfahrungsgemäß die noch wichtigere Folge, daß die

Leute sich von allem Anfang an automatisch in den ihnen zugewiesenen Posten einfinden und sich überdies mit den Kameraden gleicher Funktion selbständig zu vergleichen und zu messen beginnen. Das ist ein Effekt, den der Einheitskommandant ja überall in seiner Erziehungs- und Ausbildungsarbeit anstreben wird, weil dadurch die Abhängigkeit von Befehlen gelöst wird. Diese erstrebte Selbständigkeit wird aber nur dort zu günstigen Resultaten im Sinne des Ganzen führen, wo gewisse Grundformen und Lösungsmöglichkeiten vertraut sind.

Das vom Einheitskommandanten angewandte Schema hat für ihn selbst den Vorteil, daß es sich sehr leicht den veränderlichen örtlichen Gegebenheiten anpassen läßt, gleichgültig ob es sich um eine formelle Mobilmachung, den angewandten Fall der Mobilmachungsübung (dezentralisiert, in Deckung usw.) oder den Ernstfall handelt. Das gleiche Überprüfungsprinzip eignet sich auch für manche andere Gelegenheiten während der Dienstleistungen, wo die Marschbereitschaft rasch kontrolliert werden soll.

In bezug auf die zu den Elementen der Marschbereitschaft gehörenden Faktoren der soldatischen Haltung und der körperlichen Leistungsfähigkeit vermag natürlich die geschilderte direkte Inspektion der Marschbereitschaft nur ungenügende Aufschlüsse zu geben. Die gewonnenen Eindrücke müssen ergänzt werden durch die indirekte Methode der Beobachtung der eigenen Einheit während des Marsches. Besonders hier gilt es aber, sich daran zu erinnern, daß die Überprüfungsform (in diesem Falle die Beobachtung) immer dem angestrebten Zweck angemessen sein muß. Denn gerade bei der Beobachtung (nach DR-Terminologie «Besuch» genannt) lauert dem gewissenhaften Einheitskommandanten vor allem die Gefahr des Übermaßes. Es wirkt abstumpfend und erzeugt vielleicht sogar gewisse Abwehrkräfte, wenn zum Beispiel der Einheitskommandant die Einheit alle paar hundert Meter an sich vorbeimarschieren läßt, um so mehr als ja auch noch die vorgesetzten Kommandanten solche Beobachtungen vornehmen werden. Im weiteren müssen Zeit und Ort der bewußten Beobachtung ebenfalls mit Überlegung gewählt werden. Es kann zum Beispiel zur Feststellung der körperlichen Leistungsfähigkeit und Geschicklichkeit aufschlußreich sein, eine Fußtruppe in schwierigem Gelände, beim Überqueren eines schmalen Flußsteges an sich vorbeiziehen zu lassen oder eine Radfahrereinheit in einer giftigen Steigung oder einer gefährlichen Abfahrt zu verfolgen. Die Fahrweise und Marschtechnik einer motorisierten Dragonerschwadron zeigen sich ihrem Kommandanten sehr deutlich auf kurven- und kreuzungsreichen Straßen. Völlig ungeeignet sind der gleiche Zeitpunkt und der gleiche Standort in allen drei Fällen jedoch, wenn die Überprüfung zum Beispiel die Erfassung der Art des Grußes und des Grades der Aufmerksamkeit gegenüber dem Vorgesetzten bezwecken sollte, weil die Truppe in den geschilderten Beispielen ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Geländeschwierigkeiten richten muß.

Im Gegensatz zu den Inspektionsresultaten sind die Beobachtungsergebnisse mehrheitlich nicht sofort eindeutig. Auf Märschen beobachtete Ausfälle können auf mangelndes Training, auf Disziplinlosigkeit, auf falsche Packung, auf ungenügende technische Ausbildung (falsch montierte Pneus der Radfahrer sind zum Beispiel defektanfälliger) usw. schließen lassen. Es können unter Umständen aber ganz andere Gründe für die gleiche Beobachtung vorliegen. Damit soll angedeutet werden, wie im Unterschied zur Inspektion die Beobachtung einer Einheit auf dem Marsche die Urteilsfähigkeit des Einheitskommandanten viel stärker beansprucht.

Einzelprüfungen. Anschließend an die Überprüfung der Marschbereitschaft wird für den Einheitskommandanten die nächste Aufgabe in der eingehenden Feststellung des formellen soldatischen Könnens und der Waffenhandhabung liegen. Die seit Beginn des Jahres 1960 gültigen Weisungen für Ausbildung und Organisation in Kursen im Truppenverband (WAO) bezeichnen dafür als geeignetste Überprüfungsform die Einzelprüfung und bestimmen in Ziff. 63:

«Bei Dienstbeginn ist sofort mit der konzentrierten Ausbildung an Waffen und Geräten zu beginnen.

Jeder Mann ist grundsätzlich auf sein Können in der formellen Handhabung von Waffen und Geräten hin zu prüfen. Die Forderungen sind dem Umstande anzupassen, daß es sich um fertig ausgebildete Soldaten handelt.»

Die WAO verzichtet darauf, die konkrete Form der Inspektionsdurchführung näher zu umschreiben. Trotzdem verbinden sich mit dem Begriff «Einzelprüfung» bei uns weitgehend die gleichen konkreten Vorstellungen über deren Durchführung, die auf den bis 1960 jeweils gültigen Ausbildungsweisungen basieren. So wurde in der zuletzt gültigen WA 56 für die Vornahme der Einzelprüfungen zum Beispiel folgendes bestimmt:

«Durch die Einzelprüfung soll gleich zu Beginn wieder die soldatische Forderung in aller Schärfe in Erinnerung gerufen werden. Der Vorgesetzte stellt dabei gleichzeitig fest, wo Lücken bestehen, die durch die Ausbildung während der folgenden Tage geschlossen werden müssen.

Geprüft werden sollen: Achtungstellung, Handhabung der Waffen und Geräte, Einzelgefechtsausbildung, Spezialausbildung des Mannes.

Es handelt sich um eine Prüfung und nicht um Ausbildung. Es muß vermieden werden, an den Leuten herumzukorrigieren. Der Vorgesetzte stellt lediglich fest, ob die einzelnen Forderungen erfüllt sind oder nicht und teilt dem Wehrmann das Resultat in knapper Form mit. Dem, der nicht genügt, ist Gelegenheit zu geben, für sich zu üben und später noch einmal anzutreten.

Mit Vorteil werden die einzelnen Gebiete für sich geprüft, so daß jeder mehrmals antreten muß. Der Mann soll sich durch individuelles Arbeiten auf die einzelnen Prüfungen vorbereiten können. Die Unteroffiziere stehen den Leuten bei dieser Arbeit bei. Es ist wichtig, daß reichlich Material bereitgestellt wird.

Der Einheitskommandant wird einen Teil der Prüfung selbst abnehmen, auf alle Fälle bei den Leuten, die zum ersten Mal in der Einheit Dienst leisten. Im übrigen tun dies die Zugführer unter seiner unmittelbaren Aufsicht.»

(WA 56, Ziff. 17–21)

In dieser herkömmlichen Art der Einzelprüfung soll der Einheitskommandant vor allem aus Zeitgründen nur einen Teil der Prüfung selbst abnehmen. Die Lösung wird damit aber gerade für den Einheitskommandanten sehr unbefriedigend, weil er nur Einzeleindrücke und kein Gesamtbild des Ausbildungsstandes erhält. Die Erfahrung zeigt außerdem, daß auch die Zugführer in der zur Verfügung stehenden, knappen Zeit (½ bis maximal 1 Tag) meist nicht mit der Prüfung aller Leute ihres Zuges in den wichtigsten Prüfungsgebieten zu Rande kommen. Ein mehrmaliges Antreten ist meist ohnedies nicht möglich, weil die mit den Wechseln verbundenen Umtriebe die Zeit noch mehr verknappen.

Von den Zugführern wird gelegentlich dadurch Abhilfe gesucht, daß der ganze Zug einzeln über einen festgelegten Parcours geschleust wird. Das Problem liegt dann für den Zugführer vor

allem im Zeitaufwand für die Errichtung solcher Pisten und für den Einheitskommandanten im Finden geeigneter, kurzfristig aus der Unterkunft erreichbarer, getrennter Örtlichkeiten für alle Züge der Einheit. Dies besonders auch dann, wenn die Einzelprüfung mit scharfem Schuß durchgeführt werden soll. Die Bestimmung der WA 56, daß überall reichlich Material bereitgestellt werden soll, wird zudem mindestens bei den Kollektivwaffen begrenzt durch die einer Einheit für den Wiederholungskurs zustehenden Waffendotationen. Von den Zugführern wird zusätzlich auch als Nachteil empfunden, daß sie bei diesen Einzelprüfungen keine Gelegenheit haben, das Gesamtbild des Ausbildungsstandes der Kompanie zu sehen.

Diese fühlbaren Nachteile der hergebrachten und auch heute vorwiegend angewandten Form der Einzelprüfungen haben dazu geführt, daß manchenorts nach einer ökonomischeren (weniger zeitraubenden und wenn möglich ertragreicheren) Neugestaltung der Einzelprüfungen gesucht wurde. Recht gute Resultate in der gewünschten Richtung hat die nachfolgend beschriebene Lösung ergeben. Da sie nach den gemachten Erfahrungen eine sehr genaue, in die Details gehende Vorbereitung erfordert, soll sie hier auch in einigen Nebenpunkten eingehender geschildert werden.

Als Grundlage für die Durchführung dieser etwas abgewandelten Form der Einzelprüfungen hat der Einheitskommandant das von ihm gewünschte Prüfungsprogramm bereits vor dem Wiederholungskurs auf Prüfungsblättern (Schema 1) festgehalten. Er will dieses Programm unter seiner Leitung gleichzeitig von mehreren Leuten der Einheit auf nebeneinanderliegenden, gleichartigen Bahnen abwickeln lassen. Die Arbeit jedes Prüflings soll dabei laufend von einem neben dem Prüfling mitgehenden Zugführer beobachtet und bewertet werden. Am Schluß der Prüfung soll somit die ganze Kompanie die gleiche Einzelprüfung unter den Augen des Einheitskommandanten absolviert haben und wird für jeden Mann der Einheit eine von einem Zugführer nach gleichem Bewertungsschema vorgenommene zahlenmäßige Beurteilung vorliegen.

Das Programm, der gedachte Ablauf der Prüfung und die Bewertungsmethode werden beim Arbeitsrapport am Vortag vom Einheitskommandanten mit den Zugführern besprochen. Noch zweckmäßiger ist es, wenn die Einzelprüfungen der Unteroffiziere im Kadervorkurs bereits nach dem gleichen Schema abrollen. Dort hat der Einheitskommandant die Möglichkeit, die Prüfung vorerst mit einem Unteroffizier unter Beisein aller Zugführer persönlich durchzuspielen, wobei er am praktischen Beispiel zeigt, wie er sich die Prüfung denkt und welchen Bewertungsmaßstab er angelegt haben will.

Für die Prüfung mit der Einheit läßt der Einheitskommandant durch ein kleines Detachement unter Leitung eines Unteroffiziers auf einem übersichtlichen, möglichst ebenen Platz mit abschließendem Kugelfang (zum Beispiel ziviler Schießplatz und Scheibenstand des Unterkunftsortes) einen Arbeitsplatz mit verschiedenen Bahnen (gemäß Schema 2) herrichten. Die Anzahl der nebeneinanderliegenden, völlig gleichartigen Pisten hängt dabei vorwiegend von der Zahl der verfügbaren Subalternoffiziere der Einheit ab. Auf den einzelnen markierten Linien wird das eingezeichnete Material bereitgestellt. Die Karabiner werden von den mit Helm, Patronentaschen und Bajonett (aber ohne Schanzwerkzeug) antretenden Prüflingen mitgebracht. Der den Prüfungsplatz vorbereitende Unteroffizier organisiert im weiteren die Munitionsausgabestelle, in der die Karabinermunition gefaßt und alle übrige Munition für das Durchspielen der Prüfung mit der ganzen Einheit bereitgelegt und laufend durch die Hilfskräfte in die entsprechenden Lmg.-, Mp.- und Pzweg.Magazine

nachgefüllt wird. Es liegen hier auch Reservescheiben und die vorbereiteten Prüfungsblätter. Auf den vom Einheitskommandanten befohlenen Zeitpunkt sind außerdem die notwendigen Schießwachen und Schießfahnen gestellt. Der organisierende Unteroffizier befindet sich mit einem Gehilfen und vier Zeigern (ausgerüstet mit kleiner Zeigerkelle und Klebematerial für die Scheiben) bei Prüfungsbeginn in der Munitionsausgabestelle.

Schema 1 : Prüfungsblatt für Einzelprüfungen

... Kp. I/.. Einzelprüfungen WK 19..

Name und Vorname: _____

Zug: ... _____

Disziplin: _____ Punktzahl:
gut = 5 P. genügend = 3 P. ungenügend = 0 P.

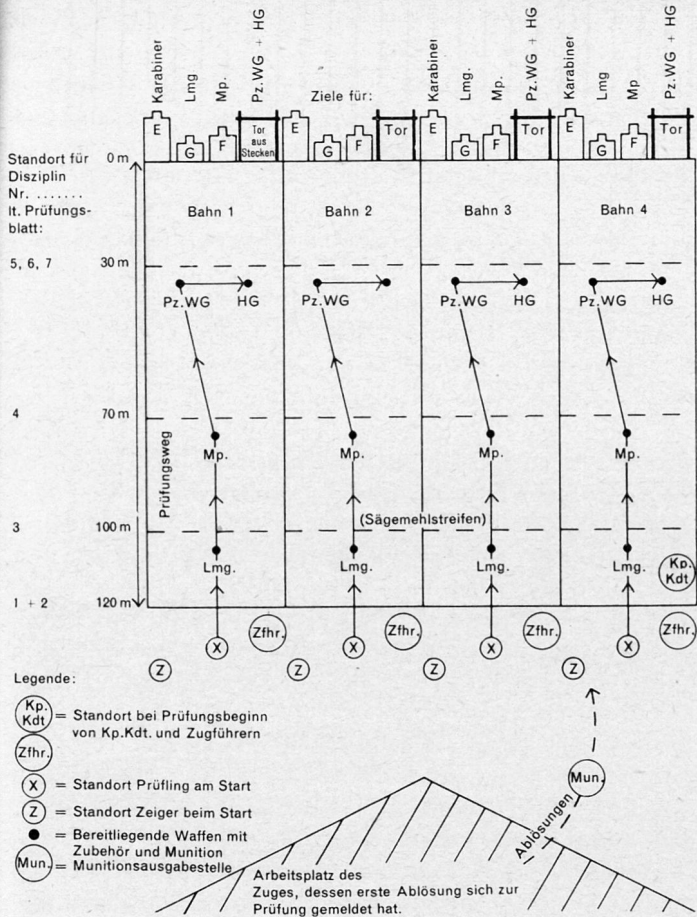
1. Achtungstellung und Meldung
2. Arbeit am Karabiner: (stehend)
Laden und 1 Schuß Feuer frei
Entladen
Treffer
3. Arbeit am Lmg.: (liegend)
Laden
1 Schuß Feuer frei
Laufwechsel
Entladen
Treffer
4. Arbeit an der Mp.: (stehend)
Laden
1 Schuß Feuer frei
Entladen
Treffer
5. Arbeit mit der Pzweg.: (kniend)
Achtung Panzer – Feuer frei
Panzergefahr vorbei – Entladen
Treffer
6. Arbeit mit HG 43:
HG bereitmachen – Wurf
Treffer
7. Achtungstellung und Abmelden (Haltung):

Total Punkte
(Maximum 90 Punkte)

Visum des Prüfenden: _____

Anmerkung: Punkt 1 wird erst gesamthaft unter Punkt 7 bewertet. Ein Treffer bedeutet 5 Punkte, Fehlschüsse 0 Punkte.

Die zur Prüfung antretenden einzelnen Ablösungen (im gewählten Beispiel je vier Mann) fassen bei der Munitionsausgabestelle die Karabinermunition. Bei Beginn der Prüfung nimmt die erste Ablösung die auf Schema 2 eingezeichneten Plätze ein, während der Kompaniekommandant und die Zugführer sowie das Hilfspersonal sich ebenfalls an den markierten Stellen befinden. Der Einheitskommandant befiehlt laufend die vorzunehmende Tätigkeit, zum Beispiel «Mit Karabiner laden, ein Schuß Feuer frei!» Die Prüflinge führen gleichzeitig den Befehl aus, wobei sie von den entsprechenden Zugführern beobachtet und auf ihrem Prüfungsblatt bewertet werden. Der Einheitskommandant überblickt von seinem Standort aus alle vier Bahnen und leitet durch seine Befehle den Ablauf des Prüfungsprogramms, das



Schema 2: Die Überprüfung des Ausbildungsstandes

Vorrücken zu den nächsten Waffen usw. Einheitskommandant und Zugführer gehen dabei natürlich gleichzeitig mit den Ablösungen vor. Die Zeiger folgen hinter den Prüflingen, sorgen für das Nachfüllen der Magazine der automatischen Waffen, zeigen am Schluß des Programms die Treffer und stellen die Scheiben wieder in Ordnung. Die Prüflinge holen die verschossenen Panzerwurfgranaten und die geworfenen Manipulierhandgranaten und melden sich beim prüfenden Zugführer, der ihnen das Resultat mitteilt. Der Einheitskommandant quittiert die Abmeldung, worauf die nächste Ablösung die Prüfung in gleicher Weise absolviert.

Die Garantie für den reibungslosen Ablauf liegt in der zweckmäßigen Organisation aller Details vor Beginn der ersten Prüfung. Der Einheitskommandant hat deshalb vorher berechnet, daß pro Ablösung im Durchschnitt 10 bis 15 Minuten für die Prüfung benötigt werden. Das bedeutet durchschnittlich fünf Ablösungen (20 Mann) pro Stunde. Auf Grund des Bestandes von 80 Mann (ohne Kader) und basierend auf den WK-Zugsbeständen hat er am Arbeitsrapport bestimmt, wann die Prüfung für die einzelnen Züge stattfindet, zum Beispiel:

- ab 0730 Uhr für die Angehörigen des Gefechtszuges 1
- ab 0840 Uhr für die Angehörigen des Kommandozeuges
- ab 0930 Uhr für die Angehörigen des Gefechtszuges 2
- ab 1030 Uhr bis 1130 Uhr für die Angehörigen des Feuerzuges

Sofern nicht allen Zügen für ihre neben der Prüfung vorgesehene Detailarbeit ein Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe des Prüfungsplatzes angewiesen werden kann, wird der zur Prüfung kommende Zug für die Dauer der Prüfung jeweils den auf der

Skizze angedeuteten Arbeitsplatz unmittelbar beim Prüfungsplatz beziehen. Da alle Zugführer während der Prüfung der ganzen Kompanie auf dem Prüfungsplatz tätig sind, leiten die Zugswachtmeister zusammen mit den Unteroffizieren die Detailarbeit nach den am Vortag erhaltenen Weisungen der Zugführer. Die Zugswachtmeister sind auch verantwortlich dafür, daß die Züge rechtzeitig beim Prüfungsplatz eintreffen. Zusammen mit dem die Munitionsausgabe auf dem Prüfungsplatz leitenden Unteroffizier regeln sie die Ablösungen so, daß innerhalb und zwischen den Zügen keine Unterbrüche entstehen, daß sich aber andererseits auch vor und nach der Prüfung keine verlängerten Wartefristen ergeben.

Der größte Vorteil einer solchen Gestaltung der Einzelprüfungen besteht darin, daß der Einheitskommandant und auch seine Zugführer die ganze Einheit Revue passieren lassen und deshalb ein Gesamtbild des Standes des formellen soldatischen Könnens und der Waffenhandhabung erhalten. Der Einheitskommandant steht zudem für einmal in ständigem Kontakt mit seinen Zugführern, mit denen er zwischenhinein Beobachtungen austauschen kann.

Diese Zusammenfassung der Offiziere auf einen Arbeitsplatz hat zur Vorbedingung, daß das restliche Kader der Einheit über die neben der Prüfung zu leistende Arbeit genau im Bild ist. Eine zweckmäßige Zielsetzung und konkrete Vorbesprechung der zu leistenden Detailarbeit durch die Zugführer mit ihren Unteroffizieren wird dafür Gewähr bieten, daß innerhalb der Züge auch ohne Anwesenheit der Offiziere seriös gearbeitet wird. Es bietet sich hier eine Gelegenheit, die Unteroffiziere nach erteilten Weisungen selbständig arbeiten zu lassen. Bei den Aufträgen an die Unteroffiziere muß berücksichtigt werden, daß gewisse Kollektivwaffen außerhalb des Prüfungsplatzes nur noch in beschränkter Zahl zur Verfügung bleiben, so daß sich für die Detailarbeit eine genaue Planung in der Waffenzuteilung im Turnus aufdrängt. Für Organisation und Einhaltung des Turnus sind wiederum die Zugswachtmeister verantwortlich. Durch solche Aufgaben wird überdies die Stellung der Zugswachtmeister betont, was ebenfalls dringend notwendig ist.

Für die Mannschaft erhält die Prüfung wettkampfmäßigen Charakter. Die Punktbewertung erlaubt die Erstellung einer Rangliste. Durch Beibehaltung des gleichen Programms über verschiedene Dienste hinweg läßt sich auch ein zahlenmäßiger Vergleich ziehen, der dem einzelnen Soldaten einerseits und dem Kader andererseits interessante Aufschlüsse zu geben vermag.

Zur besseren Einstufung der Resultate kann es dienlich sein, die genau gleiche Prüfung (mit oder ohne scharfen Schuß) gegen WK-Ende noch einmal durchzuführen, wobei zum Beispiel die einzelnen Gruppen mit ihren Unteroffizieren geschlossen zur Abwicklung des Programmes antreten. Gleichzeitig erhält dabei der jeweilige Unteroffizier ein Bild vom Ausbildungsstand seiner Gruppe. Einheitskommandant und Zugführer gewinnen zudem einen Gesamteindruck über die im absolvierten Ausbildungsdienst erzielte Leistungsverbesserung. Ein mehrmaliges Antreten zur Prüfung am gleichen ersten Ausbildungstag des Wiederholungskurses ist wegen des Zeitbedarfs kaum möglich.

Wegen der zeitlichen Beschränkung drängt sich auch, wie das aus dem gewählten Beispiel ersichtlich ist, eine Beschränkung des Prüfungsstoffes auf die grundlegenden Formen des formellen soldatischen Könnens und der Waffenhandhabung auf. Das Gebiet der Gefechtstechnik muß hier beiseite gelassen werden, einmal, weil die Vorbereitungen von vier gleichartigen, nebeneinanderliegenden gefechtstechnischen Pisten in keinem Verhältnis zum erzielbaren Erfolg ständen, und außerdem, weil sich der

zeitliche Ablauf der Bewegungen auf den vier Pisten kaum mehr zweckmäßig koordinieren ließe. Auch bei den gewählten Disziplinen muß sich der Ablauf wegen der schießplatztechnischen Sicherheitsvorschriften notgedrungen nach dem langsamsten Prüfling richten. Doch sind hier die Differenzen erfahrungsgemäß viel weniger bedeutend als bei gefechtstechnischen Fähigkeiten, wo der Spielraum außerordentlich groß werden kann.

Die Auswahl des Prüfungsstoffes wird aber auch innerhalb der Waffenhandhabung noch eingeschränkt durch die Spezialisierung in der Ausbildung. Für die Prüfung der ganzen Einheit müssen Gebiete gewählt werden, in denen alle Einheitsangehörigen mindestens die Grundausbildung beherrschen sollten. Im skizzierten Fall könnte für die Maschinengewehrschützen die Prüfung am Leichten Maschinengewehr durch die sinngemäßen Manipulationen am Maschinengewehr ersetzt werden. Die Einführung des Sturmgewehrs wird die Programmwahl eher vereinfachen, da die Arbeit an bisher drei Waffen (Kar., Lmg. und Mp.) nunmehr mit der gleichen Waffe geleistet wird. Das geschilderte Prüfungssystem läßt sich dann noch zweckmäßiger anwenden.

Die Prüfung der Fähigkeiten in den verschiedenen Spezialdisziplinen muß aus dem Rahmen der geschilderten Einzelprüfungen wegfallen. Dafür spricht übrigens auch die Überlegung, daß zuerst das grundlegende Bild des Ausbildungsstandes gewonnen werden soll, in das nachher durch einzelne, individuell gestaltete Prüfungen die Eindrücke über die Spezialistenfähigkeiten eingesetzt werden können.

Spezialistenprüfungen. Im Laufe eines Dienstes muß sich somit auch der Einheitskommandant einen Eindruck über den Stand der Spezialistenausbildung schaffen. Grundsätzlich gelten auch hier die gleichen Prüfungsregeln. Nicht übersehen werden darf, daß die Prüfung nur dann persönlich durch den Einheitskommandanten selbst gestaltet und abgenommen werden darf, wenn er den Prüfungsstoff selbst beherrscht. Dies ist heute keine unbedingte Selbstverständlichkeit mehr, da die Kampfeinheit unter der Mannschaft Spezialisten für Zielfernrohrkarabiner, Maschinengewehre, Telemeter, Raketenrohr, Minen, Infraskop, Luftspähdienst usw. und dazu die eigentlichen Spezialisten (wie Motorradfahrer, Motorfahrer, Mechaniker usw.) umfaßt. Überall dort, wo der Einheitskommandant deshalb nicht mehr selbst restlos über die Anforderungen im Bild ist, sollte er die Spezialisten aus dem eigenen Kader oder aus demjenigen des Bataillons zur Vorbereitung und Durchführung der Überprüfung des Ausbildungsstandes beiziehen. Die Form der Inspektion wird damit in den Hintergrund treten zugunsten der Besichtigung durch den Einheitskommandanten (eventuell in Begleitung der entsprechenden Spezialisten aus dem Kader).

Prüfungen während der von Unterführern geleiteten Ausbildungsarbeit. Schon das Dienstreglement nennt hierfür als die geeignetste Form den Besuch. Da die eigentliche Ausbildungsarbeit innerhalb der Einheit vorwiegend unter der direkten Leitung der Zugführer und Unteroffiziere steht, wird die Überwachung in Form der Besichtigung einen wesentlichen Teil des Arbeitspensums des Einheitskommandanten beanspruchen.

Wichtig ist vorerst, daß sich der Einheitskommandant darüber klar ist, daß es sich bei diesen Besichtigungen nicht um ein «Auch-dabei-Sein» oder ein passives «Bei-der-Truppe-Herumstehen» handelt, sondern um eine aktive Tätigkeit. Er wird deshalb vorher sich genau überlegen, was er bei seiner Besichtigung erfahren will und wann, wo und wie er (an Hand des Arbeitsprogramms, der erteilten Ausbildungsbefehle und -weisungen und des Tagesbefehls zu schließen) die gewünschten

Aufklärungen am zweckmäßigsten erhalten kann, ohne den Ablauf der durch die Unterführer selbständig geleiteten Arbeit zu stören. Für seine Beobachtungen wird er dann die notwendige Zeit aufwenden, aber nicht mehr. Er wird lieber nur kurz, dafür öfters solche Besichtigungen während eines Arbeitstages bei allen seinen Ausbildungsgruppen durchführen. Damit wird vermieden, daß aus der erwünschten stichprobenhaften Überprüfung des Ausbildungsstandes während der Ausbildungsarbeit eine ständige, vorwiegend körperliche Anwesenheit bei der Truppe wird, die schließlich leicht Gefahr läuft, in eine Bevormundung der Unterführer auszuarten.

Durch zeitliche Beschränkung von Besichtigungen beim Gros der Truppe gewinnt der Einheitskommandant überdies zwischenhinein immer wieder Zeit für seine Besuche bei der Arbeit der eigentlichen Spezialisten (zum Beispiel Motorfahrer, Mechaniker usw.) und des ganzen rückwärtigen Apparates der Einheit (Administratives, Küche, Magazine für Material und Munition, Werkstatt, Post, Krankenzimmer usw.). Auch bei diesen Kontrollen handelt es sich nicht um ein bloßes «Hereinschauen», sondern um eine zielgerichtete Überprüfung. Auch hier ergibt sich der Gesamtzustand aus einer Vielzahl von Einzelheiten, so daß sich jede Überprüfung auf einige Details ausrichten muß. Der Überblick ergibt sich auch hier nicht dadurch, daß der Einheitskommandant «alles» anschaut, sondern dadurch, daß er einzelne Faktoren weitgehend und genau überprüft. Es wird zum Beispiel nicht ein Motorfahrzeug komplett überprüft, sondern einmal bei allen der Ölstand, dann der Zustand der Pneus, ein weiteres Mal die Fahrzeugkontrollen usw. Zusätzlich muß sich der Einheitskommandant gerade bei den Spezialisten auch über ihren allgemeinen militärischen Ausbildungsstand vergewissern, weil an sich die Gefahr besteht, daß diese Spezialisten zwar gute Facharbeiter sind, aber sich nicht organisch in den Rahmen der Einheit einfügen. Die zivilen Spezialistenfähigkeiten müssen auch hier ergänzt werden durch grundlegende militärische Kenntnisse und Fähigkeiten, über deren Vorhandensein die Überprüfung durch den Einheitskommandanten ein Bild vermitteln soll. Es muß aber beachtet werden, daß neben der Beherrschung der Spezialistenfächer nur jene grundlegenden militärischen Dinge verlangt werden, die wirklich notwendig sind und deshalb den Spezialisten in ihrer allgemeinmilitärischen Ausbildung auch tatsächlich vermittelt werden. Sonst werden die echten Vorteile der Spezialisierung illusorisch gemacht und fühlen sich außerdem die Spezialisten als die Geprellten.

Der Wert solcher richtig durchgeführter Besichtigungen hinter der Front liegt zusätzlich darin, daß sie dem Einheitskommandanten indirekt sehr wichtige Aufschlüsse über den allgemeinen Ausbildungsstand der gesamten Einheit in bezug auf geistige und soldatische Einsatzbereitschaft zu geben vermögen. Einsatzfähigkeit, Ordnungssinn und Sauberkeit lassen sich ja nicht nur direkt durch Inspektion oder Besichtigung bei der Truppe, sondern auch indirekt durch Besuch in den von ihr benützten Räumlichkeiten, am Zustand des dort zurückgebliebenen Materials usw. feststellen. Zu solchen Besichtigungen nimmt der Einheitskommandant korrekterweise den entsprechenden Verantwortlichen (zum Beispiel Feldweibel, Fourier, Küchenchef, Werkstattchef, Materialunteroffizier usw.) mit. Es wird sich natürlich weitgehend um Stichproben handeln. Trotzdem sind solche Besichtigungen mit Bezug auf das Erfassen des Ausbildungsstandes der Mannschaft viel wertvoller als ein Besuch während des inneren Dienstes, wo immer die große Gefahr besteht, daß die Besichtigung zu einer Bevormundung wird. Besichtigungen im inneren Dienst erfordern übrigens auch dort, wo sie unter besonderen Verhältnissen notwendig sein können,

großes psychologisches Geschick, denn erwachsene Leute und WK-Soldaten schätzen es mit Recht meist gar nicht, daß ihnen ein Vorgesetzter bei Reinigungsarbeiten, beim Putzen, Waschen oder Umkleiden zusieht.

Schulmäßige Schießen. Neben der direkten Besichtigung der Waffenausbildung gewinnt der Einheitskommandant die sichersten Anhaltspunkte über den Stand der Waffenausbildung durch die Anlegung von schulmäßigen, formellen Waffenschießen. Während sich damit für die geprüfte Truppe der Hauptakzent von der reinen Waffenhandhabung auf den Trefferfolg verschiebt, bleibt das Hauptaugenmerk des Einheitskommandanten auf die zweckmäßige Waffenhandhabung als Mittel zum Trefferefolg gerichtet. Das Programm der Schießen wird vom Einheitskommandanten festgelegt, die Durchführung und Leitung obliegt hingegen den Zugführern, so daß der Einheitskommandant bei der Truppe nicht als Inspizient, sondern als Besucher auftritt.

Für alle Waffen handelt es sich um eine Art Standschießen (im Schützenhaus oder von einem geeigneten Geländepunkt aus) auf Schul- und Feldscheiben zum Beispiel in folgender Art: Karabinerschießen:

- im normalen Scheibenstand des Unterkunftsortes, Distanz 300 m, Scheiben B, liegend 6 Schuß, einzeln gezeigt (ohne Probeschüsse), Schußabgabe für jeden Schuß innert 10 Sekunden;
- von einem festen Geländepunkt aus, stehend auf Distanz 100 m, Scheibe E, stehend auf Distanz 150 m, Scheibe F, liegend auf Distanz 200 m, Scheibe G, je 3 Schuß, jeder Schuß innert 5 Sekunden.

Mp.-Schießen:

von einem Geländepunkt aus rascher Einzelschuß und Serienfeuer (Schulteranschlag) auf Feldscheiben verschiedener Größe und auf verschiedene Distanzen (50 bis 150 m) abwechselnd.

Lmg.-Schießen:

von einem Geländepunkt aus Einzel- und Serienfeuer auf Zifferblattscheiben auf Distanzen von 80 bis 120 m.

Mg.-Schießen:

- von einem Geländepunkt aus auf wechselnde Scheibengrößen und verschiedene Distanzen (500 bis 1000 m)
- auf Lafette: Schießen von Flächen-, Punkt-, Breiten- und Tiefenfeuer (laut Mg.Reglement),
- auf Vorderstütze und Geländeunterlage: Schießen von Punktfeuer,
- mit Flabausrüstungen: Schießen auf kurze Distanz auf Scheiben oder im Gelände markierte Ziele.

Panzerabwehrwaffen (Pzgw. und Rak.Rohr):

aus fester Stellung (Panzerloch) und auf feste Ziele in verschiedenen Distanzen.

Für alle Waffen gelten dabei als grundsätzliche Regeln:

- Es schießt die größtmögliche Zahl von Schützen nebeneinander unter Leitung eines Zugführers. Es handelt sich um ein kommandiertes Feuer. Neben jedem Schützen befindet sich ein Unteroffizier, der die Waffenhandhabung (Laden usw.) und die Schießtechnik beurteilt.
- Die Feuerstellung bleibt fest; es findet während des ganzen Schießens keine Bewegung statt.
- Die Scheiben sind von Anfang an sichtbar und unbeweglich.
- Es gibt keine Probeschüsse. Jeder Schuß zählt voll für das Gesamtergebnis.

Bei solchen formellen Waffenschießen hat der alle Züge beachtende Einheitskommandant die Möglichkeit, die gewünschten Faktoren der Waffenhandhabung und der Treffsicherheit unter etwas erhöhten Bedingungen zu überprüfen. Wenn die Korrektheit der Waffenhandhabung und die Treffsicherheit bereits unter diesen leicht gesteigerten Anforderungen leiden, wird die zusätzliche Belastung des gefechtsmäßigen Verhaltens sie auf völlig ungenügende Reste reduzieren. Ohne die zeitraubende Organisation von Gefechtsübungen und Gefechtsschießen können deshalb bereits solche formelle Waffenschießen dem aufmerksamen Einheitskommandanten einige entscheidende Aufschlüsse über den Ausbildungsstand der Einheit vermitteln. Außerdem gibt das Bestehen solcher relativ kleiner Prüfungen der Truppe einen zusätzlichen Ansporn für die weit höheren Anforderungen unter gefechtsmäßigen Bedingungen. (Schluß folgt)

Die amerikanische Infanterie-Division Typ 1962

Von Oberstlt. i. Gst. R. Keßler

1. Vorgeschichte

Im Jahre 1957 führten die Amerikaner die fünfgliedrige Infanterie-Division (Pentomic) ein, von der sie sich folgende Hauptvorteile versprachen¹:

- größere Flexibilität, das heißt besseres Anpassungsvermögen an die Erfordernisse des Atomschlachtfeldes (fünf Battle Groups an Stelle von drei Infanterie-Regimentern);
- rascheres Funktionieren des Kommandoapparates durch die Eliminierung der Bataillonsstufe;
- bessere Ausnützungquote der vorhandenen Mittel durch Pooling, zum Beispiel für Schützenpanzerwagen, Panzer und Motortransportmittel der Division.

Heute, nach knapp fünf Jahren, werden alle Heeresseinheiten erneut geändert und wird die Bataillonsstufe mit triangularer Gliederung wieder eingeführt. Offiziell wird als Grund ange-

geben, daß bereits die damalige Planung eine mögliche Änderung im Jahre 1962 ins Auge gefaßt habe und die Pentomic Division nur eine Übergangslösung gewesen sei. Zudem verspreche man sich von der neuen Struktur nicht nur eine notwendige Anpassung der Kampfkraft an die inzwischen weiterentwickelten russischen Heeresseinheiten, sondern lege auch den Grundstein für einen gleichartigen Aufbau aller amerikanischen Divisions-typen, der Panzer-, der Infanterie-, der Luftlande- und der neu einzuführenden mechanisierten Division. In der Tat wird in der neuen «Common Division» die Infrastruktur aller vier Divisions-typen vereinheitlicht. Sie unterscheiden sich nur noch in der verschiedenartigen Zuteilung von Infanterie- und Panzer-Verbänden. So weisen auf:

Inf.Div.	8 Inf.Bat.; 2 Pz.Bat.
Mech.Div.	7 mech.Inf.Bat.; 3 Pz.Bat.
Pz.Div.	5 mech.Inf.Bat.; 6 Pz.Bat.
Luftlande-Div.	9 Luftlande-Inf.Bat.; leichtes Pz.Bat.

¹ Vgl. Hptm. O. Bettschart, «Die Organisation des Kampfes der verbundenen Waffen», ASMZ Februar 1962, S. 65 ff., insbesondere S. 66.